

Plädoyer für eine radikale Neuausrichtung der Bildung

Margret Rasfeld

Die Menschheit steht vor existenziellen Herausforderungen. Unser derzeitiges Wachstumsparadigma des »Höher – Schneller – Weiter« erweist sich als Kampf gegeneinander und ist nicht zukunftsfähig. Unser Lebensstil erfordert die Ressourcen von mehr als drei Erden. Eine gesellschaftliche Transformation zur Nachhaltigkeit ist dringend notwendig und Bildung ist dafür zentral. Mut und Vertrauen in die Ungewissheit werden zentrale Zukunftskompetenzen. Junge Menschen müssen befähigt werden, mit Volatilität¹, Unsicherheit und Ambiguität umzugehen. Derzeit folgt das Bildungssystem jedoch noch dem Effizienz- und Optimierungswahn: schneller, effizienter, Bestnoten, in Konkurrenz zueinander. In Zeiten, in denen Herzensbildung, Kreativität, Komplexität und Andersdenken bedeutsam sind, sorgt der Lehrplan von Schulen und Universitäten für die Zerstückelung und Hierarchisierung von Fächern. Die überkommenen Denkweisen sind geprägt von der Trennung in richtige und falsche Antworten. Junge Menschen werden objektiviert, müssen sich fremdbestimmten Standards unterwerfen und werden zu Leistungslieferant*innen degradiert. So verlieren junge Menschen nicht nur die Begeisterung am Lernen, sondern auch Neugier, Motivation und Kreativität. Es fehlt an Sinn und Beteiligung. Ein Paradigmenwechsel im Bildungssystem ist erforderlich, um zu fördern, was die Gesellschaft für die Große Transformation braucht: mutige und kreative Weltbürger*innen mit Gemeinsinn, die es gewohnt sind, lösungsorientiert zu denken und Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst, für ihre Mitmenschen, für unseren Planeten. Es geht um das Miteinander, um Verbundenheit und Verbindung sowie um Achtsamkeit und Fürsorge. Der zentrale Auftrag von Bildung ist heute, junge Menschen

1 Unbeständigkeit.

zu befähigen, gerechte, friedliche, tolerante und inklusive Gesellschaften zu gestalten. Bildung muss diese Werte kultivieren.

Um Neues zu wagen, braucht es Sinn

Lernen braucht Begeisterung, Begeisterung braucht Bedeutsamkeit und Bedeutsamkeit braucht Sinn. Bildung muss für die großen Herausforderungen relevant sein. *Think global, act local*. Das bringt den Sinn, den so viele Lernende vermissen. Mit der Agenda 2030 haben die Vereinten Nationen 17 globale Ziele (SDGs) verabschiedet, die wesentlich sind, um unseren Planeten zu erhalten und ein friedliches und würdevolles Leben für alle zu sichern. Die SDGs geben Orientierung: Wohin wollen wir? Wofür lernen und arbeiten wir – als einzelne Person, als Institution, als Gesellschaft? Diese Fragen müssen beantwortet werden, damit wir uns verorten und unsere Handlungen auf eine gemeinsame inspirierende Vision hin ausrichten können. Hochwertige inklusive Bildung ist als viertes Ziel der SDGs der Schlüssel hierfür. Daher wurde in Deutschland der »Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung« (NAP, 2017) erarbeitet und 2017 durch die Kultusministerkonferenz verabschiedet. Er greift die SDGs auf und fordert zu mutigen Schritten auf (ebd., S. 3ff.):

»Wir brauchen kreative Ideen, Visionen und Gestaltungsmut für einen nachhaltige Entwicklung. [...] Um [die Agenda 2030] zu verwirklichen, müssen wir umfassende und tiefgreifende gesellschaftliche Transformationen anstoßen und umsetzen. Bildung spielt in diesem Prozess eine Schlüsselrolle.«

Grundlage ist das Weltaktionsprogramm der UNESCO (DUK, 2014). Es fordert eine ganzheitliche und transformative Bildung. Der »Whole School Approach« fokussiert neben der thematischen Auseinandersetzung mit den drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen die Veränderung von Werten, Lernsettings und Strukturen in Bildungsinstitutionen. So haben Schulen ganz offiziell den Auftrag, Bildung neu zu denken. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll alle Lernenden dazu ermächtigen, sich selbst und die Gesellschaft verändern zu können. Das ist Zukunftsbildung mit Höchstanspruch. Sie betrifft folgende Ebenen:

- Lernen: partizipativ, forschend, transformativ
- Gebäude und Campus: nachhaltige Gestaltung und Beschaffung
- Wirken in der Gesellschaft: sich einmischen, global denken, lokal handeln

Das Kultusministerium in Niedersachsen hat 2021 dazu den BNE-Erlass herausgebracht, ein »Modellprojekt Zukunftsschule« gestartet und das Programm »Werkstatt Zukunftsschule« implementiert, das Schulen in regionalen Netzwerken in der Breite bei der Transformation unterstützt (MK & NLQ, 2021). Auftrag ist es, Bildung radikal neu zu gestalten. Die Umsetzung muss mutig aus den Schulen selbst und aus der Zivilgesellschaft kommen. Außerschulische Partner*innen, Bildungskordinator*innen, Eltern oder Ehrenamtliche können hier wirkungsvoll mitarbeiten.

Schließlich beginnt, nachhaltig leben zu lernen, im eigenen Umfeld, also auch in der Schule – in Bezug auf Ernährung, Energie, Materialien, Konsum, Abfall, Mobilität, Geländegestaltung. So sind Schüler*innen z.B. als Energiedetektiv*innen aktiv, etablieren Klimaräte, beschließen auf der Kinderkonferenz, dass sie eine müllfreie Schule ohne Plastik haben wollen, legen los und tragen das Thema in ihre Familien. Die Schule kann auch das Verkehrsaufkommen kritisch unter die Lupe nehmen und eine Mitfahrzentrale für Fahrgemeinschaften gründen. Andere Kinder kreieren Fußgängerwettbewerb und erreichen, dass fast die gesamte Schüler*innenschaft auf Elterntaxi verzichtet. Es werden Bäume für Klimagerechtigkeit gepflanzt und das »Bildungswerk für Schüler*innenvertretung und Schüler*innenbeteiligung e.V.« (SV-Bildungswerk) bildet Jugendliche sogar zu Klimabotschafter*innen aus, die dann an Schulen Workshops durchführen und konkrete Klimaschutzideen erarbeiten.

Schulen wirken auch in die Kommune hinein. Beispielsweise betreiben sie mit selbst erzeugter Energie eine E-Bike-Ladestation, die Beleuchtung eines örtlichen Radweges und eines Fahrradparkhauses. Andere überzeugen ihre Stadtverwaltung davon, Schulen auf Ökostrom umzustellen. Schüler*innen sitzen in der Bürger*innensprechstunde und berechnen gemeinsam mit Besucher*innen deren ökologischen Fußabdruck, gestalten einen Energie-Parkour, eröffnen ein Energieberatungsbüro oder ein Repaircafé oder sie führen Klimawochen in ihrer Stadt ein. Andere entdecken das Theater als Ort des öffentlichen Diskurses und etablieren monatliche Zukunftssalons, organisieren Straßentheater und Filmabende oder laden *speaker*-*innen oder Future-Aktivist*innen ein.

All das sind erfolgreiche Beispiele dafür, was an Schulen möglich ist. Es ist fantastisch, was Kinder und Jugendliche auf die Beine stellen, wenn wir es ihnen zutrauen, zumuten und ihnen die Räume dafür geben. Doch noch oft hängt das Aktivwerden von einzelnen Lehrkräften ab oder ist beschränkt auf bestimmte Settings wie Schülerfirmen, AGs oder Projektwochen. Zu sehr hängt Schule noch in alten Mustern fest: Fächerkorsett, Stoff abarbeiten, keine Zeit für Kreativität, Arbeitsblätter, Hausaufgaben, Tests, im Gleichschritt. Daher wird im Nachfolgeprogramm des Weltaktionsprogramms »ESD for 2030« dazu kritisch angemerkt, BNE fokussiere noch zu sehr den thematischen Wissenserwerb (UNESCO, 2020). Stattdessen sollten Freiräume geschaffen werden, damit junge Menschen mit »störenden« Ideen experimentieren können, z.B. in Lernformaten, bei denen formale Bildung, informelles Lernen und generationenübergreifendes Lernen zusammenwirken können und junge Menschen in ihrem Potenzial als Schlüsselakteur*innen bei der Bewältigung der Herausforderungen der Nachhaltigkeit anerkannt werden. Der Auftrag an uns alle lautet also: Wie können wir Räume ermöglichen, in denen kreativ gedacht, erprobt und verändert werden darf? Wie können wir diese Räume strukturell verankern, um sie für »alle« Lernenden zugänglich zu machen?

Aufbruch, Umbruch, Wandel. Gemeinsam wirksam werden

Eine aktuelle Studie (2019) zeigt: Hoffnung ist ein zentraler Schlüssel für den gesamtgesellschaftlichen Umbau in Richtung Nachhaltigkeit. Die gewünschte und erwartete Zukunft klaffen bei vielen Jugendlichen und auch Lehrkräften stark auseinander. Der Glaube daran, dass eine nachhaltige Zukunft erreichbar ist, hat jedoch wesentlichen Einfluss auf das tatsächliche Handeln. Zwar besteht aktuell ein eklatantes Hoffnungsdefizit, da aber Hoffnung form- und veränderbar ist, kann genau hier der Hebel wirkungsvoll angesetzt werden: Es braucht Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, um den schlafenden Riesen zu wecken. Deshalb sollten Gelegenheitsstrukturen etabliert werden (Grund & Brock, 2019).

Joanna Macy forscht seit 1970 zum Thema »Hoffnung durch Handeln« (Macy & Johnstone, 2014) und hat die Tiefenökologie (engl. *deep ecology*) seitdem ständig weiterentwickelt (vgl. auch den einführenden Beitrag von Meyer in diesem Band). Ihr Lebenswerk ist ein Schatz an Erfahrungen und tiefenökologischer Praxis auch für Kinder und Jugendliche. Für die Gestaltung ei-

ner nachhaltigen Zukunft ist ein grundlegend neues Organisationslernen erforderlich. Das betrifft die Überwindung der Versäulung von Behörden und Organisationen – sowohl durch interne als auch durch externe Vernetzung mit anderen. So ist die Lehrer*innenausbildung bereits dabei, sich zu verändern. Um Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, Beziehungslernen zu fördern und Haltung zu festigen, sind erprobte Programme wie »FREI DAY«, »SEE Learning«, »Marte Meo« und »intus« sowie Tiefenökologie, gewaltfreie Kommunikation oder themenzentrierte Interaktion hilfreich.

In anderen Bereichen braucht es noch Zeit, Formate sowie geeignete Begegnungs- und Dialogformen. Transformation bedeutet Bewusstseinswandel. Sie geht über die kognitive Ebene hinaus, indem sie die innere Haltung verändert, das Gefühl des In-der-Welt-Seins. Viele Menschen haben Sehnsucht nach mehr Menschlichkeit, Resonanz, anderen Formen der Begegnung und Kommunikation. Wenn ihnen der Raum dafür gegeben wird, öffnen sich ihre Herzen – und das überall: in Lehrer*innenkollegien, bei Schulleiter*innen, Eltern, in Unternehmen und auch in Behörden. Die Zeit ist reif für Musterbrüche. Wenn der Sinn von Schule sich ändert, verändern sich die Rollen aller. Es ergibt Sinn, gemeinsam diese neuen Rollen zu entwerfen. Hilfreich dafür sind Arbeitsbündnisse, also Zusammenschlüsse von Menschen aus Ministerien, Schulbehörden, Schulverwaltungen, der Lehrer*innenausbildung, Schulleitungen, die gemeinsam neue Rollen verhandeln und Themen wie BNE, Digitalisierung und kulturelle Bildung bearbeiten. Kinder und Jugendliche sollten unbedingt auch dabei sein, weil es ihre Zukunft betrifft und weil sie andere Denkweisen einbringen können. Sie verändern zudem fundamental die Arbeitsatmosphäre. Sie haben die Kraft, die Menschen im Herzen zu erreichen. *Be the change you want to see.*

Schulen zu Tat-Orten und Wirk-Stätten machen

Der Wandel in der Schulkultur und entsprechend der inneren Haltung aller Beteiligten fällt vielen Menschen und Schulen schwer, weil sie in alten Mustern und Annahmen feststecken. Brücken vom Alten zum Neuen zu bauen, kann hilfreich sein. Der »FREI DAY« ist eine solche Brücke, weil er mit den alten Mustern bricht, aber dennoch Anknüpfungspunkte anbietet (Initiative Schule im Aufbruch, 2020). Der Zukunftstag findet an einem Tag für mindestens vier Stunden pro Woche statt. Es geht darum, die kreative, systematische und gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit Zukunftsthemen an einem

Tag in der Woche fest im Stundenplan zu verankern (vom Projekt zur Struktur). Die Themen werden von den Schüler*innen oder Studierenden selbst gesetzt. Sie befassen sich in jahrgangsübergreifenden Interessengruppen mit den SDGs oder den für sie bedeutsamen Zukunftsfragen und haben dafür so viel Zeit, wie sie brauchen, um mit ihren Lösungen an gesellschaftlicher Veränderung mitzuwirken. (Das Format ist auch in digitalen Räumen möglich.) Erwachsene werden dabei zu Lernprozessbegleiter*innen. Genutzt werden unter anderem Methoden aus dem »Design Thinking« oder dem »Entrepreneurship«. So können Schulen und Universitäten zu Wirk-Stätten und Tat-Orten des weltverantwortlichen Handelns werden. Mit Mut gestalten wir unsere Zukunft gemeinsam – generationenübergreifend, demokratisch, mündig.

Literatur

- DUK: Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.) (2014). *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms »Bildung für nachhaltige Entwicklung«*. Bonn: UNESCO, https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/unesco_roadmap_bne_2015.pdf (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Grund, J. & Brock, A. (2019). Why We Should Empty Pandora's Box to Create a Sustainable Future: Hope, Sustainability and Its Implications for Education. *Sustainability*, 1(3), 893. <https://doi.org/10.3390/su11030893>
- Initiative Schule im Aufbruch gGmbH (2020). Der FREI DAY. Lernen die Welt zu verändern, <https://frei-day.org/> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Macy, J. & Johnstone, C. (2014). *Hoffnung durch Handeln. Dem Chaos standhalten, ohne verrückt zu werden*. (Aus dem Amerikanischen von C. Broermann). Paderborn: Junfermann Verlag.
- MK: Niedersächsisches Kultusministerium & NLQ: Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (2021). Modellprojekt Zukunftsschule, <https://modellprojekt-zukunftsschule-niedersachsen.de/> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- NAP: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) (2017). *Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Berlin: BMBF.
- UNESCO (2020). Education for sustainable development: a roadmap, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000374802.locale=en> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).